

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Ar. 27.

Mittwoch, den 4. März 1903.

2. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 3. März 1903.

An hiesiger Kassenstelle des Vereins zur Konfirmanden-Aussteuerung in Dresden wurden in der vorigen Woche an 22 Konfirmanden 106,94 Mark Spareinlagen ausgezahlt.

Die am Sonntag, den 1. März 1903, im Gasthof zum „Schwarzen Roß“ in Ottendorf abgehaltene Versammlung zur Gründung eines „Geselligkeits-Verein“ wies trotz des schlechten Wetters, welches eingetreten war, einen sehr guten Besuch auf. Der Verein ist gegründet worden, jedoch mit der Ausdehnung auf die Ortshafte Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf, Gunnersdorf, Lomnitz, Seifersdorf, Wachau, Grünberg, Hermsdorf, Weidungen, Höndorf und Raundorf um möglichst hier allen Interessenten entgegen zu kommen. Die von verschiedenen Seiten vorgelegten Statuten nahmen eine größere Zeit in Anspruch und sind zur Ausarbeitung derselben die Herren Vortragsredner Friedrich Matthes, Gasthofbesitzer Wilhelm Hanta und Briefträger Eckhardt gewöhnt worden. Die Statuten sollen am 15. März 1903, Nachmittag 4 Uhr, im Gasthof zum „Schwarzen Roß“ in Ottendorf zur Beschlussfassung vorgelegt werden, wozu alle Beteiligten noch darauf aufmerksam gemacht werden auch diejenigen, welche gefonnen sind dem Vereine beizutreten, können sich an diesem Tage zur freigesten Zeit einfinden. Es soll der Gesamt-Vorstand gewählt werden und die Einreichung der Statuten an die königliche Amtshauptmannschaft zur Genehmigung beschlossen werden. Es ist daher sehr erwünscht, daß sich da alle Interessierten zur Beschlusfassung möglichst zahlreich einfinden, damit diese Versammlung dem vorgestelltem Ziele bedeutend näher gebracht wird und dieser an und für sich, mit so großen und wichtigen Gebiete wie die Geselligkeits-Verein, sehr viele Anhänger derselben hat und sich hier zur vollen Entwicklung durch Aussprache über gegenseitige Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht wird.

Durch vergessliche Spieler wird alljährlich den privaten und den Staatslotterien ein hoher Betrag geradezu geschenkt; das Kapitel der „unabhängigen Gewinne“ weist in der Regel eine ansehnliche Summe auf. Auch unsere königlich sächsische Staatslotterie ist in der glücklichsten Lage, den den sächsischen Steuerzahlern zugute kommenden Ueberschuß — für die Etatsperiode 1902/1903 4 265 096 Mark — um 10 541 Mark höher einstellen zu können, als in der vorhergehenden Etatsperiode; dieser Mehrüberschuß ergibt sich ebenfalls zum größten Teile daraus, daß Gewinner zu ihrem Schaden übersehen, daß sie mit einem kleineren oder größeren Gewinne „herauskommen“. Der preussische Staat hat Ende 1902 dadurch ein außerordentlich gutes Geschäft gemacht, daß sogar der Hauptgewinn der 4. Klasse der 204. Lotterie nicht erhoben wurde, wodurch der Augen der Lotterielasse infolge der Vergesslichkeit oder Nachlässigkeit einzelner Spieler sich auf fast 430 000 Mark erhöhte. Wie mancher Fortunaüberschreit wird beim Leien dieser Stellen an seine Brust schlagen und ausrufen: „Das könnte mir nicht passieren!“

Für das Mobilmachungsjahr 1903/04 — vom 1. April 1903 ab — wird die Einberufung der Mannschaften des Wehrdienstes — Reiserer, Landwehr I und II, Ersatzreiserer, Dispositionsurlaubler — wie für das laufende Mobilmachungsjahr erfolgen und erhalten vorgenannte Mannschaften bereits im Frieden eine Mitteilung — Kriegsbeorderung oder Pagnotiz — über ihre Verwendung im Falle einer Mobilmachung in der Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904. Hierzu wird noch bekannt gegeben: 1) Die Ausstrahlung der Kriegsbeorderungen beziehungsweise Pagnotizen wird in der Zeit vom 1. bis

15. März erfolgen und zwar innerhalb der Stadt Dresden durch Militärpersonen, im Landbezirk durch Vermittlung der Ortsbehörden. 2) Etwa im Hauptmeldeamt noch nicht zur Anzeige gebrachte Wohnungsänderung ist umgehend zu melden. 3) Die Mannschaften des Wehrdienstes haben an den vorgenannten Tagen, innerhalb derer die Ausstrahlung erfolgen wird — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsbeorderung oder der Pagnotiz zu beauftragen. 4) Jeder Mann des Wehrdienstes, der bis 15. März 1903 keine Kriegsbeorderung oder Pagnotiz erhalten, hat dies sofort dem zuständigen Bezirkskommando (Hauptmeldeamt) schriftlich oder mündlich zu melden. 5) Die vom 1. April d. J. ab nicht mehr gültigen alten Kriegsbeorderungen und Pagnotizen sind an diesem Tage zu vernichten.

Nachdem die Blockade gegen Venezuela eingestellt worden ist und damit das mobile Verhältnis der beteiligten Streitkräfte aufgehört hat, können Postsendungen an und von Personen der Besatzungen S. M. Schiffe in den weitestgehenden Grenzen nicht mehr als Gegenstände der Postpost zur Beförderung gelangen; es kommt daher die nach der Bekanntmachung vom 11. Januar zugeordnete Postfreiheit und Postermäßigung in Wegfall für den Postverkehr mit diesen Schiffbesatzungen gelten von jetzt ab wieder die im Verkehr mit den deutschen Kriegsschiffen im Auslande allgemein bestehenden Postvorschriften.

Von der Geschäftsstelle des „Sächsischen Landesverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ in Dresden ist eine Schrift: „Was sollst Du vom Bier und Branntwein wissen?“ herausgegeben worden. Derselbe bietet in knapper Form alles Wissenswerte über die einschlägigen Fragen und kann zu einer weiten Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung angelegentlich empfohlen werden. Sie ist von der Geschäftsstelle der portofreien Zustellung zu folgenden Preisen zu beziehen: 1 Exemplar 25 Pf., 10 Exemplare à 20 Pf., 50 Exemplare à 15 Pf., 100 Exemplare à 13 Pf.

§ 883 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt: „Wird durch ein Tier ein Mensch getötet, oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt, oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, der das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.“ Diese Bestimmung hat namentlich die Haftpflicht der deutschen Landwirte außerordentlich erhöht und viele von ihnen veranlaßt, teilweise im Anschluß an die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, zur Selbsthilfe auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, und Öffentlichkeit zu schließen und sich untereinander gegen etwaige Folgen dieser vermehrten Haftpflicht zu versichern. In dieser Richtung ist man bereits in einigen preussischen Provinzen, Hannover, Westfalen, Schleswig-Holstein und im Königreich Sachsen erfolgreich vorgegangen. Wie verhält es sich mit der weiteren Ausdehnung dieser übrigens nicht obligatorischen Versicherung auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage bevor?

Kadeburg. Hier findet am 8. März nachmittags 3 Uhr eine Bezirksversammlung, veranstaltet vom landwirtschaftlichen Kreisverein zu Dresden, um dem Bedürfnis nach Belehrung und Gedankenaustausch über landwirtschaftliche Fragen von allgemeiner Bedeutung abzuheben, zu dem besonders die landwirtschaftlichen Vereine eingeladen werden, statt. Unter anderen findet auch eine Versammlung in Weissen statt. Bei allen Versammlungen wird Herr Dehnbauer, Landrath, Braunsdorf über die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, ihre Einrichtungen und ihre Verwaltung Vortrag halten. Außerdem erfolgt hier ein Vortrag über rationelle Kalldüngung

von Herrn Oberlehrer Dr. Schellenberger aus Weissen.

Dresden. Die Gerichtsverhandlung gegen den immer noch wegen Verdachtes des Betruges und der verurteilten Erpressung inhaftierten Rechtsanwalts Dr. jur. Franz Bernhardt in Dresden wird erst im Laufe des Monats April vor der II. Strafkammer des königlichen Landgerichts stattfinden. Die Unterjurisdiction gegen Dr. Bernhardt wird vom Landgerichtspräsident Bogt geführt und gestaltet sich zu einer umfangreichen und zeitrauenden, da verschiedene auswärtige Zeugen in der Sache vernommen werden müssen und die Angelegenheit eine sehr verwickelte ist. Die Verteidigung Dr. Bernhardts hat der bekannte Berliner Rechtsanwalt Dr. Sello übernommen.

Gotta. Der bei dem hiesigen Postamt beschäftigte, unverheiratete Postbote Hajzig hat nach Unterschlagung von ca. 700 Mark die Flucht ergriffen.

Blasewitz. Heute Abend wird im Saale des Hotel Bellevue hier der letzte Familienabend dieses Winters für unsere Kirchengemeinde gehalten, bei dem Pfarrer Claus aus Weidungen über den Dichter Heinrich Heine sprechen wird.

Großa, 1. März. In der am Donnerstag stattgehabten Sitzung des Gemeindevorstandes ist dem Vernehmen nach in der Gemeindevorstand Sitzung Angelegenheit ein Ueberkommen dahin erörtert worden, daß Herr Otto der Gemeinde 2500 Mark Entschädigung zahlt und auf den beanstandeten Gehalt, ebenso auf Pension für sich und seine Ehefrau verzichtet, die Gemeinde dagegen alle weiteren Klagen einstellt.

Ortrand. Die Breitenfabriken in Bodwig, Naunorf b. L., Capotrau usw. arbeiten gegenwärtig mit beschränktem Tagesdienst. Die Arbeiter fordern infolge des milden Winters ihren Abschluß nicht ab. Die Werke haben daher großen Vorrat.

Mühlberg a. d. S. Der Arbeiter Dietrich in Weidungen, welcher, wie wir berichteten, im Fieberwahn, nur mit Hemd bekleidet, sich heimlich aus seiner Wohnung entfernt hatte, wurde von der Ehefrau in der alten Erde, im Bestriep hängend, tot aufgefunden.

Leipzig, 1. März. In allen hiesigen Geschäften, Eisen hat es außerordentlich vermehrt, das eine Schnellzugverbindung von Leipzig nach Dresden am Vormittag und von Dresden nach Leipzig am Abend in Weissen gekommen sind. Auch der hier unferer Eisenweg in seiner jetzigen Plananlage, nach dem Besuche der Han-Einstammer um Wiederanführung dieser Schnellzüge anzuschauen. — Heute trafen bereits die meisten Geiseln für die morgen beginnende Oster-Veranstaltung hier ein. In allen Weissen, insbesondere im Stadions Kaufhaus, herrschte ein außerordentlich weovogtes Leben und Treiben; die ersten Weissen sind erfahrungsgemäß die besten und für das ganze Weissen maßgebend.

Kannaberg, 2. März. Gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr fand auf dem österreichisch-sächsischen Grenzbahnhof Weipert infolge des herrschenden Sturmes zwei der Bahngesprader Eisenbahn gehörige Güterwagen nach Bärenstein-Gransdorf zu davongelaufen. Sie fuhren kurz hinter Bärenstein auf den abends 9 Uhr 40 Minuten von hier nach Weipert verkehrenden Personenzug auf, doch fand nur Sachbeschädigung statt.

### Aus der Wochte.

Die Venezuela-Angelegenheit spielt sich in langsamem Tempo weiter. In Washington werden immer noch Protokolle fabriziert und die aus der Affäre erwachsenden Kosten dürften höher sein, als die stützigen Forderungen. Die Gerichte machen es nicht billig und das Haager Schiedsgericht hat für den ersten von ihm geschlichteten Streitfall (zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko) eine Kostentragung auf-

gestellt, die nicht gerade dazu angetan war, für die schiedsrichterlichen Entscheidung nationaler Streitigkeiten im Haag Stimmung zu machen. Marokko bleibt auch noch eine offene Wunde. Wie es da eigentlich steht vermag niemand zu sagen; die Verhandlungen scheitern in allen Farben — heute so, morgen so! Nichts erscheint so bestimmt, als daß eine Entscheidung noch nicht gefallen ist. Ernster und uns näher angehend sind die Dinge in Macedonien, wo es fraglich erscheint, ob die von den Mächten verlangten und vom Sultan zugesagten Reformen imstande sein werden, den drohenden großen Kladderadatsch anzuhalten. Dem guten Willen des Sultan stellen sich die mohamedanischen Albanesen in den Weg, die jeden Reformversuch mit einem allgemeinen Aufstande ihrerseits zu beantworten gedroht haben. Sie sind ohnehin schon erregt darüber, daß sie bei dem Streit um das neue russische Konsulat in Uskub den kürzern gezogen haben. Bulgarien behält seine zweideutige Haltung bei und die „verhassten“ Führer der beiden feindlichen macedonischen Komitees sind teilweise wieder entkommen, teilweise wieder freigelassen worden. Die Wählererei geht weiter. In Holland sind die alten gemittelten Zustände auch vorbei. Die Regierung will sich gegen die Möglichkeit eines abermaligen Eisenbahnarbeiter-Streiks, durch welchen der ganze Handel und Wandel des Landes lahmgelegt würde, nach Möglichkeit schützen und hat deshalb der Kammer strenge Strafgesetze gegen freilebende Verkehrsbeamte und „Angeheu“ vorgelegt. Allerdings will sie dabei auch die Strafbestimmung für die Beamten etwas mildern, die sich irgend einer anderen dienstlichen Verfehlung oder eines Vergehens schuldig machen; die ohnehin nicht glänzend entlassenen Bahndirektoren stehen während ihres Dienstes stets mit einem Fuß im Gefängnis. Ihre hohe Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Bahnbetriebes steht freizeits im Einklange mit ihrem Einkommen. Daß da ein gerechter Ausgleich geschaffen werde, nicht nur in Holland, ist eine Frage der Gerechtigkeit. — England will neue Armeekorps aufstellen, Griechenland sein ganzes Heer in ein Armeekorps zusammenfassen, Österreich hat eine neue Wehrvorlage durchgesetzt, Deutschland prüft sorgfältig sein Kanonenmaterial, Italiens Schmerz ist die Größe seines stehenden Heeres, Spanien will sich eine neue Flotte schaffen, Nordamerika legt sich beim Flottenbau scharf ins Zeug! Wohin man nur blickt, überall Klüftungen und Verstärkungen! Rußland, das selber an einer ungeheuren Schuldenlast zu tragen hat, will China Gelder vorstrecken, damit dieses seine „Wären“-Schulden pünktlich abtragen kann und nicht in neue Konflikte mit den auswärtigen Großmächten gerät. Der Zar hat ein gutes Herz, wie er schon durch seine Zue der allgemeinen Entwaffnung gezeigt! — Bei uns in Deutschland geht man an die Wahlvorbereitungen. Kartelle der verschiedensten Parteien gegen die Sozialdemokratie sind schon in Sachsen, aber auch in einigen anderen Wahlkreisen zustande gekommen. Der Bund der Landwirte scheint bei der Regierung völlig in Ungnade gefallen zu sein. Die bayrische Ministerkrise zieht weitere Wellen; auch der Finanzminister Meißel will zurücktreten. Der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes scheinen nicht alle Landesregierungen geneigt zu sein, besonders die sächsische nicht, deren amtliches Organ zu einer Opposition im Bismarckischen Sinne auffordert. Da spielt dann wieder die Trierer Angelegenheit hinein, wo der Bischof vor dem Versuch eines partiatischen Seminars unter Androhung von kirchlichen Strafen gewarnt hat, und die Babel-Bibel-Debel-Affäre, zu der der Kaiser nun öffentlich Stellung genommen hat. Das Moskau der Tagesgeschichte läßt also an Buntzeit nichts zu wünschen übrig, trotzdem ist es aber nicht schön, wenn gleich die Schmutzreden à la Girou abzutrocknen und zu verblasen beginnen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser hat den Regierungs-Präsidenten v. Balow in Königsberg zum Ober-Präsidenten der Provinz Posen ernannt.

\* Der Kaiser hat einen Neubau der Gewehr-Schießvorschrift für die Fußartillerie genehmigt, wodurch die bisherige gleiche Vorschrift ungültig geworden ist. In der neuen Vorschrift gelangt die Wichtigkeit des Schießens mit dem Gewehr für die Fußartillerie zum vollen Ausdruck, da diese Waffe sich selbst zu schützen hat und einer besonderen Bedeutung durch Infanterie nicht bedarf.

\* In München erregt es Aufsehen, daß der Prinz-König Ludwig sich bei der Feier des 40-jährigen Geburts am 1. Oktober durch den Prinzen Ludwig vertreten ließ. Gerüchte, daß der Prinz-König regierungsmäßig sei, tauchen immer wieder auf. Man spricht von einem Rücktritt am 12. März, dem Geburtstag, und erwägt bereits eine Verfassungsänderung, um dann den Prinzen Ludwig zum König zu proklamieren. (?)

\* In der Donnerstags-Sitzung des Bundesrates wurde dem Reichstag eine Anfrage betr. die Erweiterung des Freifahrtengebietes in Hamburg die Zustimmung erteilt.

\* Gegen die Aufhebung der Reichstagswahlen auf die erste Juniwoche führt die Köln. Ztg. einen Umstand ins Feld, der bisher noch nicht hervorgehoben wurde, nämlich die Abhaltung... des großen Sängerfestes in Frankfurt a. M., für das auch das kaiserliche Paar seine Anwesenheit zugesagt hat. In diesem Sängerfest werden aus allen Ecken unseres Vaterlandes Tausende und Abertausende von Männern teilnehmen, die durchweg dem Mittelstand und den staatsbürgerlichen Parteien angehören. Sie alle würden bei den Wahlen fehlen, und dadurch wäre gerade der Sozialdemokratie der größte Dienst geleistet.

\* Die deutsche Einfuhr war im Januar mit 3203 699 Tonnen um 236 743 Tonnen, die Ausfuhr mit 3149 758 Tonnen um 675 500 Tonnen größer als im Januar 1902.

\* Die Feldpost nach Westindien ist, da die dortigen Wirren beendet sind, jetzt wieder aufgehoben worden. Wie das Reichspostamt bekannt macht, können Postsendungen an und von Personen der Besatzung der deutschen Kriegsschiffe in den westindischen Gewässern nicht mehr als Gegenstände der Feldpost befördert werden, sondern es gelten für den Postverkehr mit diesen Schiffbesatzungen von jetzt ab wieder die im Verkehr mit den deutschen Kriegsschiffen im Ausland allgemein bestehenden Vorschriften.

\* In Berlin ist am Mittwoch nach der Schablone des Bundes der Landwirte ein „Bund der Bauern“, der in derselben Weise die Interessen des Bauernstandes, wie der eigennützte die der Landwirtschaft vertreten will. (Wenn zwei das selbe tun, ist es nicht das selbe.)

\* In der Begründung der dem preuß. Abgeordnetenhaus zugegangenen Eisenbahnvorlage wird darauf hingewiesen, daß für die Provinzen Posen und Westpreußen besonders hohe Mittel zum schleunigen Ausbau neuer Bahnen vorgesehen sind, um die deutsche Ansehlichkeit nach Möglichkeit zu fördern. Hierfür dürfe eine wirksame Unterstützung und Kräftigung des Deutschen in diesen Provinzen mit Recht erwartet werden. — Auf die östlichen Landesteile überhaupt entfallen von den 15 geplanten Nebenbahnen elf, für die 35,3 Millionen von insgesamt 52,8 aufgewendet werden sollen.

\* In Neu-Breisach wurde, wie die „Ztg.“ meldet, ein im Fortifikationsbüro angestellter Zeichner, namens Müller, unter dem Verdachte des Landesverrats verhaftet. Das französische Kriegsministerium war in den Besitz von Photographen der Forts bei Weiswasser gelangt, wovon die deutsche Regierung Kunde erhalten hatte. Man stellte Nachforschungen an, welche schließlich auf einen

kleinen Kreis von Personen führten, welche die Photographie geliefert haben konnten. Aus diesem Kreise wurde alsdann der Zeichner Müller ermittelt und verhaftet.

## Frankreich.

\* Der Fehlbetrag des französischen Budgets für 1901 beläuft sich auf 125 Millionen, desjenigen für 1902 auf 120 Millionen; das diesjährige weist bereits 29 Millionen Defizit auf. Zur Deckung desselben scheint eine Anleihe unumvermeidlich zu sein.

## Holland.

\* Die auf Ausstände von Eisenbahnanstellungen bezüglichen drei Gesetzentwürfe, welche der Ministerpräsident Dr. Kuyper in der Zweiten Kammer einbrachte, liegen jetzt gedruckt vor. Es wird u. a. bestimmt, daß Staatsbeamte und alle in einem öffentlichen Dienstwege oder im öffentlichen Eisenbahndienste beschäftigte Personen, die sich weigern, Arbeiten, welche sie unternehmen haben oder zu denen sie durch ihren Dienst selbst verpflichtet sind, auszuführen, mit 6 Monate Gefängnis bestraft werden können; die Strafe kann, wenn Zusammenrottung von zwei oder mehr Personen vorliegt, für die Schuldigen und die Führer des Aufstandes bis auf 4 Jahre Gefängnis erhöht werden. Die jetzige Eisenbahn-Kompanie des Heeres soll so organisiert und verfaßt werden, daß sie den Dienst auf einigen Strecken, wenn auch nur in beschränktem Maße, ausführen kann.

\* Von einer Einmischung Deutschlands in die niederländische Auslandsfrage sollen nach wie vor holländische Blätter. So umfänglich beratende Nachrichten sind, verdienen sie doch als Zeichen des unheimlichen Mißtrauens und der unfreundlichen Stimmung beachtet zu werden, von dem die Niederländer nach wie vor gegen das Deutsche Reich heftig sind. So schreibt jetzt der holländische „Telegraaf“: In wohlunterrichteten Kreisen, und darunter sind zunächst zu verstehen, die ein feines Gefühl haben für die Ereignisse hinter den Kulissen, ist wohl hinreichend bekannt, daß das etwas vorliegt mit Deutschland; daß die deutsche Regierung durch den Abzug ihres Gesandten im Haag unsere Regierung ernstlich an ihre Verschickung gemahnt hat, namentlich auch dafür zu sorgen, daß der internationale Verkehr fortan unbehindert und gesichert bleibt und ebenso der Postverkehr.

## Balkanstaaten.

\* Über das macedonische Reformprojekt lautet in Sofia das allgemeine Urteil ablehnend. Die Macedonier erklären auch viel weitergehende Reformen für unannehmbar, wenn ihre Durchführung von den Mächten nicht garantiert würde. Die amtlichen Kreise scheinen, da keine offizielle Mitteilung des Projekts an Bulgarien erfolgt ist. Am schärfsten äußert sich bisher gegen die Reformen das Organ „Karnelovskij Prosvet“. Das Blatt „Bosphora Boshia“ nennt das Projekt einen „internationalen Jonismus“ und predigt Krieg und Aufstand. Dennoch ist zweifellos auch ein Teil der Macedonier gewillt, die Durchführung der vorgeschlagenen Reformen abzuwarten, bevor sie das Projekt ganz verwerfen.

\* Der Belgrader Appellationsgerichtshof bestätigte das Urteil gegen den Rechnungsrat Arsa Klawantisch. Dieser war wegen Teilnahme an dem Putzschloß, den sein Bruder Kabe Klawantisch im vorigen Jahre in Schabaz unternommen hatte, zu fünf Jahr Kerker verurteilt worden.

\* In Griechenland soll durch einen am Dienstag der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf das Oberkommando, das bisher der Kronprinz inne hatte, abgeschafft und ersetzt werden durch Einsetzung eines einzigen Armeeführers, das den Kronprinzen zum Chef haben soll. Blätter in Athen behaupten, daß diese Maßnahme ohne Zustimmung des Königs getroffen sei.

## Äfrika.

\* Chamberlain hat am Mittwoch Südafrika wieder verlassen. Bei der Abreise in Kapstadt wurden ihm enthusiastische Kundgebungen dargebracht. (Am 25. November

trat Chamberlain in Portsmouth die Fahrt nach Südafrika an, am zweiten Weihnachtstag landete er in Durban.)

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag zunächst beinahe alle Petitionen. Sodann wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beendet bis auf einige in der Budgetkommission stehende Resolutionen des Extraordinariums. Eine längere Debatte über sozialpolitische Fragen entstand nach dem Kapitel „Krankenversicherung“. Auf Antrag des Abg. Krüger (fr. B.) teilte Staatssekretär Graf Posadowski mit, der Gesetzentwurf sei bezüglich in einer Zeitung aufgetaucht. Die Regierung hätte auch nicht in erster Linie eine solche Absicht.

Am 27. v. wird ohne Diskussion eine Anzahl Petitionen erledigt. — Darauf folgt die erste Beratung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz.

Die Novelle bestimmt in der Hauptsache, daß das Krankengeld nicht, wie bisher, nur 13, sondern 26 Wochen gezahlt wird. Ferner soll jetzt auch den Geschlechtskranken Krankengeld gezahlt werden, und außerdem erhöht die Invaliden-Unterstützung eine Halbierung von 4 auf 6 Wochen. Staatssekretär Graf Posadowski: Bei der Berücksichtigung des Invaliden-Gesetzes fordert der Reichstag einstimmig in einer Resolution, daß die Zahlung des Krankengeldes auf 26 Wochen verlängert werde. Diefem Wunsch tragen wir jetzt Rechnung. Der vorliegende Entwurf enthält so große Vorteile, daß seine Erleichterung dringend erwünscht ist. Der bisherige Zustand, daß nur 13 Wochen Krankengeld gezahlt wird, während die Invaliden-Pension erst nach 26 Wochen gezahlt wird, kann im Interesse der Arbeiter nicht aufrechterhalten werden. Die Differenz von 13 Wochen kann den Arbeiter in die größte Not bringen. Am besten wäre es wohl, wenn man das Kranken- und das Invaliden- und das Unfallversicherungsgesetz in einem großen Arbeiter-Versicherungsgesetz vereinigte. Doch ist jetzt noch nicht die Zeit dazu. Der Reichstag wird sich einen solchen Raum erwerben, wenn es ihm gelingt, die mit der Novelle geplante Verbesserung noch durchzuführen.

Abg. Camp (frankf.) wundert sich darüber, daß die Regierung erst jetzt mit dem Entwurf gekommen sei. Wenn der Bundesrat drei Jahre zu diesem Gesetz brauchte, könne man dem Reichstag doch nicht zuzumuten, daß er das Gesetz in vierundzwanzig Stunden erledige. Die Kräftefrage sei auch längst herabgesetzt und müsse bald erledigt werden, wie würden jetzt die Kräfte von den sozialdemokratischen Krankenkassen bedingt? Gegenüber dem niedrigen Arztehonorar könne man geradezu von einem Notstand der Ärzte und von Hungerlöhnen reden. Auf dem Lande brauche man keine obligatorische Krankenversicherung, denn die irdigen die Landwirte im Herzen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Durch solch ein reiches Lachen schreie man die Landwirte nicht aus der Welt. (Präsident Graf v. Helldorf: In diesen haben heute noch man nie gehört.) Abg. Camp (fortf.) erklärt, daß die Landwirte Arbeiter auf Jahresverträge eingestellt seien und daß auch eine Haftensatzung für sie gefordert würde. Er beantragt, das Gesetz an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Spahn (fr.) dankt der Regierung für die Einbringung des Gesetzesentwurfes und hofft, daß wenigstens die 26 wöchentliche Krankengeldzahlung Gesetz werden möge. Die Aufnahme der Geschlechtskranken in das Gesetz könne er nicht billigen. Der Fall durch geschlechtliche Ausschweifungen eine Geschlechtskrankheit zuzuziehen habe, könne auch die Kosten dafür tragen.

Abg. Kollendörfer (log.) führt aus, die Vorlage gehe seinen Freunden nicht weit genug. Deshalb schließe man immer noch die Landwirte Arbeiter von der Krankenversicherung aus! Grundbedingung müsse die Krankenversicherung auf alle Arbeiter ausgedehnt werden, welche der Invalidenversicherung unterworfen seien. Was die Kräftefrage anbelange, so sei die Behauptung ganz unzutreffend, daß die Kräfte gerade durch die Krankenversicherung verletzter worden seien. Bei Einführung des Arzthonorars würden die Krankenkassen ebenfalls das Krankengeld für die erkrankten Arbeiter herabsetzen müssen. Ganz überflüssig und zwecklos sei das Herabsetzen der Gemeindeversicherung, sowie der Invaliden- und der Betriebs- (Fabrik-) Krankenversicherung. Arzthonorar dürfe, dem Berlangen Spahn entsprechend, auch künftig die Fürsorge für die Geschlechtskranken unterbleiben, denn gerade dadurch treibe man diese Kranken den Suizidieren in die Arme.

Abg. v. Erdmann (nat.-lib.) betont, daß man bei der immer steigenden Zahl der Geschlechtskranken diese in das Gesetz miteinbeziehen müsse,

um diese Krankheiten nicht in die Familie zu verschleppen. Sehr beauerlich ist es, daß man die Kräfte bei Ausarbeitung dieses Gesetzes nicht geachtet hat. Die Regelung des Verhältnisses der Krankenkassen zu den Ärzten fehlt. Daher ist die Novelle überhaupt inakzeptabel. Man beantragt ebenfalls Überweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. v. Richthofen (fr.) protestiert gegen die Unterstellung des „Vorwärts“, als wolle die Konservativen das Zustandekommen dieses Gesetzes verschleiern. Seine Freunde wünschen vielmehr das Zustandekommen des Gesetzes. Sie seien auch mit allen drei Hauptpunkten der Vorlage einverstanden, auch mit der Krankengeldzahlung an Geschlechtskranken. Die tatsächlichen Verhältnisse machen es nun einmal notwendig, so sehr man das auch bedauern möge.

Abg. Kuntzmann (fr. B.) wünscht gleichfalls das Zustandekommen des Gesetzes und in dieser Session. Mit den Hauptbestimmungen der Vorlage erklärt sich Kuntzmann einverstanden. Eine Kommissionsberatung bedürfte es eigentlich kaum, falls nicht irgend wer die Absicht habe, durch Einbringung weiterer Kräftefragen das Gesetz für diese Session zu verhindern. Da die Kräftefrage einmal angebracht sei, so wolle aber auch er erklären, daß die freie Kräftefrage das Richtige sei.

Abg. Hoffmeister (fr. Bgg.) erklärt sich mit den Hauptpunkten der Novelle einverstanden. Die freie Kräftefrage würde der Mann der meisten Krankenkassen sein.

Abg. Köstler-Deffau (fr. Bgg.) spricht der Regierung seinen Dank aus dafür, daß sie in diesem Falle, um mit dem früheren Staatssekretär v. Bötticher zu reden, „die Korinthen aus dem Rieg“ herausgerafft habe. Er empfehle die Krankenversicherung auch auf die landwirtschaftlichen Arbeiter auszudehnen.

Abg. Raab (nat.-lib.) brüht seine Freude aus über die drei wesentlichen Reformen, welche die Novelle bringe, und wünscht, daß wenigstens noch die Handlungsgesellen in die Krankenversicherung einbezogen werden könnten.

Staatssekretär Graf Posadowski betont noch, die Lage der landlichen Arbeiter sei zu verschärfen von der anderen, jedoch deren Krankenversicherung herbeizuführen war durch besonderes Gesetz erfolgen konnte. Wollte man das Gesetz so stellen, man jetzt alle weingehenden Wünsche durchzuführen.

Abg. Arendt (frankf.) erklärt noch, um irdigen Schlägen aus den Gruppen Auslassungen vorzubringen, aus seiner Partei liege die Berücksichtigung dieses Gesetzes am Herzen.

Hierauf geht die Vorlage an eine Kommission.

## Vergleichendes Gelingen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag vom Gesamtergebnis das Kapitel „Verbindungen“. Die Redner aller Parteien trachten Wünsche nach Gehaltsverbesserung und Angemessenheit der Gehaltsbestimmungen als Hauptgegenstand. Minister Radebeug sagte wohlwollende Kritik und mögliche Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche zu und wies auf die sehr erhebliche Vermehrung der Beamtenstellen sowie auf die erhöhten Zuschläge für die Wahlkreisvereinsmitglieder seiner Vermahnung hin. Nach allem, was in dieser Richtung geschehen und in Aussicht genommen sei, könne der Gehaltsvermehrung nicht der Vorzug gewandt werden, daß sie es an Wohlthun für ihre Beamten und Arbeiter fehlen lasse.

Am Freitag erledigte das Abgeordnetenhaus zunächst die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. In der darauf fortgesetzten Beratung des Eisenbahnetats wurden von den Rednern aller Parteien zahlreiche lokale Wünsche, insbesondere betr. Anschlußbauten beim „Lindenberg“, geäußert. Der Etat wurde erledigt. Am Samstag der Beratung erklärte der Minister ebenso wie am Donnerstag bei der Erörterung der Beamtenbesoldungen, daß alle vorgetragenen Wünsche geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt werden würden.

## Von Nah und fern.

Deutschland voran! Bei Gelegenheit eines internationalen Stellbühnen beim englischen Konial zu Malaga wurde nach der Scherbe geschossen. Amerika, Deutschland, England, Frankreich und Spanien waren vertreten. Zum Schluß schlug ein Amerikaner vor, es solle der beste Schütze jedes Volkes für seinen Staat je sechs Schüsse abgeben. Bei diesem Wettstreit ging Deutschland als glänzender Sieger hervor: der junge Spalding (unwahrer Gode-Schütze) schoß 70 Ringe, es folgte England, vertreten durch den J. Offizier der Fregate „Calliope“, mit 48 Ringen und nach Frankreich und Spanien blieb Amerika mit 18 Ringen letzte.

## Truggold.

44.) Roman von Anna Seiffert-Ringer.

So war Anni in die Villa übergeführt, einem verschwiegenen Bögchen gleich, froh, einen Unterhalt gefunden zu haben.

Die Bilder waren nach verschiedenen Richtungen auseinander gegangen, Hans nach Florenz, um angestrengt an einem größeren Werke zu arbeiten, und Heinrich nach Norddeutschland, um die Geschichtsverhältnisse seines verstorbenen Kompagnons zu regeln und den Besitz der Vermittlerin anzutreten.

Er war wie niedergeschmettert, als er erfuhr, daß Marius alle Barmittel verloren hatte, und sah schon die Zeit vor sich, wo er wieder als schlechtbezahlter Ingenieur einen großen Teil des Tages in überhitzten Büreauräumen schmachten mußte.

Er drückte gewungenermaßen alle schon angeknüpften Beziehungen ab, die er als Chef eingegangen, ebenso die reichen Geldmittel, die ihm Baronin Albers zur Verfügung stellte, zurückweisend. Er hatte vollständig verzichtet. Der einfache Beamte würde niemals ein Baronin, die Kaiserin eines Millionenvermögens, werden, das war ausgeschlossen.

Da jedoch trosten Tag für Tag die Nachrichten von den reichen Geminnern des Bernheims aus der Däse ein. Marius war ehrlich genug gewesen, Heinrichs Geld als erste Hypothek auf das neue Unternehmen einzutragen, so daß er sich nun als Mitbesitzer des Lagers betrachten konnte.

Seine Anwesenheit dort wurde immer notwendiger, und so nahm er Abschied von dem ehrwürdigen, herrlichen Rom, von der blauen, lebenden Baronin, von seinem Schändel.

Angestrenzte Arbeit wartete seiner in dem fasten unruhigen Deutschland, aber allem Anschein nach auch reiche Ernte.

Den beiden Frauen stießen die Tage in stiller Trauer dahin. Sehr bald erkannte Lisa, daß Anni eine ganz andere geworden war, und was ihr noch fehlte, das suchte sie sich in steter Selbstbeherrschung anzueignen.

Für die Baronin zeigte sie eine rührende Anhänglichkeit, und auch diese schätzte sie zu dem trüben, liebesbedrängten Geschöpfchen mehr und mehr hinzog.

Als kaum ein halbes Jahr vergangen war, da begann das Bögchen schon zu zwifchern, und nach einigen weiteren Monaten erschien Hans auf der Bildfläche.

Seine Arbeiten brachten ihm Anerkennung und blühende Wänge ein, er konnte getrost daran denken, sich ein Heim zu gründen. Es gab eine tolle Hochzeit, ohne jeden Braut. Anni erschien in einem schlichten weißen Kleidchen zu der Zeremonie, die Diamanten leuchteten, aber in ihrem Herzen trug sie jetzt einen hellleuchtenden Stein, der im Inneren heimlicher Reue und Schmerzens geklärt war: Die wahre, echte, hingebungsvolle Liebe, die seitene Wärdensinn des Mädchens.

Die Baronin blieb zwei volle Jahre einsam, denn endlich durfte auch Heinrich die Braut heimführen. Er hatte schwer gekämpft für den

Jerum seines Herzens, um so wonniger erlangt ihm nun freilich das Brautlied, das ihm die Däse sang mit machtvoller, weithin dräuender Stimme.

Heinrich hatte das kleine Gut und auch die Bernheimgüter von dem früheren Besitzer kauft erworben, an Stelle einer alten Barade ließ er ein stolzes Herrenhaus aufzuführen mit Garten und Lärmen, um welche sich Ehepaar spannt.

Es war im Spätsommer, als das junge Paar sein neues Heim bezog. Das Sonnengold lag in breiten Streifen auf der alten Linde im Hof, die Reiten blühten und der Heliotrop, und oben im blauen Reiter verammelten sich die Schwalben zu hohem Nat. Lieber der See, die in allen Farben erglänzte, hier wie Gold, dort dem Smaragd gleich, und drüben wie das blaue Auge des Himmels, schossen die Wäden dahin gleich lichten Pfeilen.

Eine herbe Lust wehte vom Wasser herüber, Lisa aber atmete sie in tiefem Behagen, war es doch Heimlichkeit, die sie umwehte, vernahm das Ohr doch allerorten wieder die liebvertrauten Klänge der Muttersprache.

Sie standen, eng aneinander geküßt, am geöffneten Fenster und sahen sich hinaus in die wogenden Fluten, in das unergleiche Schauspiel, das die finstere Sonne ihnen hier lächlich bot — selig in dem gegenwärtigen Behagen.

„Es waren doch harte Prüfungsjahre“, sagte Heinrich endlich. „Wie vielen Mühen das Glück mühelos zu! Und beide nahm das Schicksal in eine besonders harte Schule, mein Lieblich, ich habe dir mit dem Himmel gebadet

des unbedienten Lofes wegen, das mich so lange zur Einsamkeit verurteilte!“

„Schilt mich das Schicksal nicht, Selbster“, sagte Lisa ernst. „Ich bin jetzt überzeugt, daß alles, was auch geschieht, unbedingt zu unserem Besten ist. Wer sich nicht auflehnt gegen das Geschick, sondern sich dem Befehl der Stunden beugt, immer bemüht, die Stelle, die ihm gerade erteilt wurde, anzufüllen, wer rein und schuldlos aus allen Prüfungen hervorgeht, dessen heimliche Seuzer verhalten nicht ungehörig, das ist so sicher, wie wir über uns den blauen Himmel sehen!“

Heinrich lächelte die Lippen, die so gläubenswerte Worte sprachen.

„Wie ebel du geliebt bist trotz all der schweren Stunden und des großen Leides, das dich getroffen. In deiner letzten Zuversicht auf eine endliche Erlösung tanztst du wohl nicht die Kraft, die Gegenwart müdig zu tragen?“

Sie schüttelte leise den Kopf. „Das wäre eine ständhafte Zuversicht gewesen, Lieber! Nein, in dem Frieden meines Herzens fand ich kein Glück, auch in leidvollen Stunden. Aber wir wollen doch die Vergangenheit ruhen lassen — das Leben ist ja so schön!“

„Ja, tausendmal ja, mein Herzenslieblich! Und deine Worte sollen auch gelten! Immer treu und tapfer im Befehl der Tage, dann ist unser Glück für alle Zeit gesichert!“

Für alle Zeit! wiederholte sie mit einem innigen Lächeln.

G n d e.

**Wiedergefundene Orden.** In der Ordensangelegenheit des Grafen Witzum v. Gschäft sind jetzt, wie aus Gienburg berichtet wird, Verhandlungen vorgenommen worden. Ein Zunftmeister hat einige der feineren auf so rätselhafte Weise verschwundenen Orden des Grafen gezeigt, dabei erwähnt, daß er noch mehr davon habe und behauptet, daß er sie in von ihm gekauften alten Lumpen gefunden habe.

**Wegen Aufstellung von Kontroll-Ähren** brechen die Arbeiter der Maschinenfabrik von Heinrich Lang in Mannheim mit einem Generalstreik.

Die aus der Bretagne verschwundenen **Cardinen** sind allem Anschein nach in deutschen Gewässern wieder aufgetaucht. Es war bekanntlich in der letzten Zeit viel von dem großen Hund berichtet worden, das über die Fischerdörfer der Bretagne dadurch heringekommen ist, daß die Cardine, deren Fang der alleinige Erwerbssitz zahlloser Fischerfamilien bildet, in diesem Jahre an der französischen Küste gänzlich ausgeblieben ist. Jetzt kommt nun von den Fischern, die vor der Küstung an der Westküste Hollands den Fänge obliegen, eine Kunde, die unheimlich eine unerwartete Lösung des Cardinenrätsels bringt. Die deutschen Fischer haben, wie man dem Berl. Vol.-Anz. schreibt, die Wahnehmung gemacht, daß an verschiedenen sonst fischreichen Stellen plötzlich reiche Fischgründe entstanden sind, die eine besondere Art Fische in fabelhafter Menge bergen, so daß die Fänge heute eine überaus große ist. Diese dort sonst kaum gekannte Fischeart hat sich als überaus wohlschmeckend erwiesen, und die dort vorkommende nabelartige Knospe, daß es sich hier um die von der Bretagne verschwundenen Cardinen handelt, soll nach den von der holländischen Westküste entworfenen Berichten insofern nach durch weitere Tatsachen bestätigt worden sein.

**Geständige Raubmörder.** In Freiburg im Breisgau wurden vor einiger Zeit bei Hausbruch Weiber und zwei andere Frauen wegen eines Einbruchdiebstahls festgenommen. Im Untersuchungsgefängnis gefangen um die drei Verhafteten ein, vor kurzem auch den als Leiche aufgefundenen Handelsmann Berghelmer in Freiburg ermordet und beraubt zu haben. Schließlich gab Weiber auch noch zu, im Jahre 1890 seine Geliebte, eine Fabrikarbeiterin namens Kirchhofer, erschossen zu haben. Er war seinerzeit als der Tat verdächtig in Untersuchung genommen, aber wegen mangelnder Beweise wieder freigelassen worden. Weiber behauptet, er habe seine Geliebte mit deren Einverständnis getötet und dann Selbstmord begehen wollen, doch habe ihn hierzu der Mord getötet.

**Der Konkurs der St. Wenzels-Versicherungsgesellschaft in Prag.** über deren Schicksale vor einigen Monaten wiederholt berichtet wurde, dürfte abgewendet werden. Nach Wiener Blättermeldungen aus Prag hat am Mittwoch die außerordentliche Generalversammlung der St. Wenzels-Versicherungsgesellschaft beschlossen, das Defizit mit 300 Kronen auf jeden Anteilchein zu verteilen, wodurch der Konkurs endgültig vermieden erscheint.

**Therese Humbert im Gefängnis.** Im „Figaro“ liest man: Die „Conciergerie“ ist kein „hohes Gefängnis“. Es ist ein wirkliches Gefängnis mit sehr schwarzen Mauern mit kleinen, durch dicke eiserne Stäbe versperrten Fenstern, welche kaum das Tageslicht durchlassen, mit kalten Steinplatten, wie die Gefängnisse, die man in den Sensationsdramen des Ambigu-Theaters sieht. Hier bewohnt die „große Therese“ eine finstere Zelle. Sie besitzt keinen Pfenning und muß sich mit der Gefängniswärterin begnügen. Sie spricht nicht, sie geht nicht auf und ab, sie liest nicht, sie schreibt nicht. Sie tut nichts! Ganze Stunden sitzt sie auf dem Bett, die Hände im Schoß, und starrt ins Leere. Sie unterdrückt ihr Sinnen und Träumen nur, um nach ihren weißen Handschuhen zu sehen. Sie besitzt zwei Paar solcher Handschuhe, die sie hoch und pflegt wie ein geliebtes Wesen. Ihre größte Sorge ist, vor dem Untersuchungsrichter in formeller Kleidung zu erscheinen.

**Selbstmord eines Offiziers.** In dem Hotel „Seefeld“ in Wida beging ein deutscher Major Otto S. Selbstmord durch Erhängen. Das Motiv der Tat ist unklar.

**Verrohung des römischen Karneval.** Auf dem Corso in Rom ging es am Sonntag

her. Eine Horde von rauschenden Burlesken trug einigen im Wagen sitzenden Damen Blumensträuße aus den Händen und traktierte dieselben mit Stoßschlägen. Mehrere Male mußte die Gendarmerie und die Polizei einschreiten, welche schließlich verschiedene Verhaftungen vornahm.

**Stiefelnadeln im Körper.** Wie aus Neapel berichtet wird, beobachteten drei tüchtige Ärzte den außergewöhnlichen Fall eines jungen Mädchens, das ein Opfer der Hysterie ist und aus dessen Körper seit einiger Zeit Stief-

man jetzt Hilfsunternehmungen mit Hundeschiffen eingerichtet. An der Westküste von Newfoundland sind seit einiger Zeit zwölf amerikanische Heringsfänger in Gieselfeldern eingetroffen. Der amerikanische Postdampfer „Seminole“ sollte die Fahrzeuge betreiben; das ist ihm jedoch nicht gelungen, er hat vielmehr wegen des Zurechommens von Gieselfeldern alle weiteren Versuche einstellen müssen.

**Wegen Auspukens verhaftet.** Nach einem Bericht der russischen Blätter aus New

### Ankunft des serbischen Königspaares in Kariowitz.

In seiner Begleitung Graf Khuen-Hebendorff.



Die Walfahrt des serbischen Königspaares zum Grabe des Königs Milan ist am ehesten ein Ausdand kühner Abenteuer zu seinem Vater, der in diesem Fall über die Vermählung Alexander mit Draga Maljina aus dem Leben scheidet und bereit erblüht war, daß er schmerzhaft den Willen kundgab, nicht in Serbien beigesetzt zu werden, sondern in dem in Ungarn gelegenen Kloster Kruschedel. Die Reise erhielt einen politischen An-

trieb durch den offiziellen Empfang, der dem Königspaar in Ungarn zu teil wurde, wo es durch den Banus von Kroatien, Grafen Khuen-Hebendorff im Namen des Königs von Ungarn begrüßt wurde. Man schätzte aus der ganzen Art und Weise dieser Reise, daß König Alexander näheren Anschlag an die österreichisch-ungarische Monarchie suchte, nachdem sein Empfang am Jurenhofe immer und immer wieder verweigert worden ist.

Nähelnadeln hervortreten. Eine Prüfung durch Röntgen-Strahlen zeigt, daß sich in dem Körper des Mädchens noch viele Nadeln befinden. Die Ärzte können sich den Vorgang nicht erklären; man nimmt an, daß das Mädchen während eines hysterischen Anfalls die Nadeln verschlungen hat. Es bleibt jedoch noch immer schwer zu erklären, wie die Nadeln aus den Extremitäten hervorkommen. Das Mädchen soll ein spiritistisches Medium sein.

Auf Newfoundland sind mehrere Eisenbahnzüge eingeschneit, die Fahrgäste leiden Mangel an Lebensmitteln. In ihrer Verpflegung hat

York hatte der bei der russischen Postkammer in Washington in Verwendung stehende Graf Paul Tschernhausen ein tragikomisches Abenteuer zu bestehen. Er fuhr auf der Plattform eines Transporthagens und spackte aus Besehen oder Bergeffenheit aus. Da das Auspucken in der Transporthagen streng verboten ist, wurde Graf Tschernhausen von einem Detektiv der Sanitätskommission, welcher ihn auspucken sah, sofort verhaftet und vor den Polizeirichter geführt, welcher ihn unterweist zu einer Geldstrafe von einem Dollar verurteilt.

Das Opernhaus zu Cincinnati wurde in der Nacht zum Donnerstag durch eine

Feuersbrunst, die in den oberen Stockwerken ausbrach, nebst einigen anstoßenden Gebäuden eingeschert. Der Schaden wird auf über drei Millionen Dollar geschätzt. Die Feuersbrunst ist die verheerendste, von welcher die Stadt bisher heimgesucht wurde. Den Berichten zufolge sind Menschen nicht umgekommen.

**Von den Rothhäuten.** Aus Montreal wird geschrieben: Das jüngst ausgegebene Planbuch des kanadischen Indianerdepartements für das Jahr 1902 bringt die überraschende Kunde, daß sich unsere Rothhäute nicht weniger als auf dem Aussterben befinden, ihre Bevölkerung hat im Gegenteil beträchtlich zugenommen und beträgt jetzt 108.112 gegen 89.527 im Jahre 1901, mithin ein Plus von 8855. Die meisten, der Provinz, trifft man in British-Kolumbia an (25.000), dann folgen Ontario (20.988), Nordwest-Territorium (17.822), Québec (10.842) usw.; Ihre Erwerb sind die Indianer Kanadas auch heute noch zum Teil durch Jagen, Falschstellen und Fischen, und es war in dieser Beziehung das letzte Jahr ein sehr günstiges. Die zahlreichen von der Regierung unterhaltenen Indianerschulen haben viel zur Verbesserung der Moralität beigetragen, besonders der Frauen und der jungen Mädchen, dagegen kommt bei den Männern der alte Schamptitel immer wieder zum Ausdruck. Es ist streng verboten, den Weißhäutigen berausende Getränke zu verkaufen, aber die Halblinge können so viel bekommen, wie sie wollen, und da wird dann meistens fröhlich geteilt.

### Gerichtshalle.

**Bromberg.** Der Rechtsanwalt und Anwalt M. wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung zu zweiwöchiger Haft verurteilt. M. hatte dem Kreisrichter eines Landbesizers beim Betreten seines Gartengrundstückes mehrere Fußtritte in den Rücken versetzt, ihn auch sonst noch mißhandelt. Von der Anklage der Bedrohung mit einem Revolver wurde der Kavalier freigesprochen.

**Dresden.** Die hier in einem vornehmen Hotel wohnende Witwe eines Kopenhagener Arztes, Frau Minna Adelheid Ulfson, war in Monte Carlo und Nizza eine bekannte Persönlichkeit. Die Dame spielte leidenschaftlich und so sie auch sonst zurückerlebte, waren die 80.000 Mark Unterlassenschaft ihres Mannes eines Tages bis auf den letzten Pfennig verbraucht. Die interessanten Witwe, die trotz ihrer sechs Jahre hier noch zu „feinen“ Herrenreisen Besichtigungen unternahm, verlegte einen ihrer Bekannten und anderen Schmeißer für Tausende von Mark und trieb mit dem Erlös unbarbarisch Wuchergeschäfte. Gleichzeitig verscherte sie aber auch ihre Juwelen für 15.000 Mark bei der Firma „Fides“ gegen Einbruch und es wurde natürlich alldah bei der Dame eingeschoben, aber die „Fides“ zahlte nicht, da es sich nach der Ueberzeugung der Kriminalpolizei um einen Schwindel handelte. Die elegante Lebensweise hatte vor Gericht wenig Glück, denn sie wurde wegen bedingten Betruges und Raubers zu 2 Jahr 3 Monat Gefängnis, 100 Mk. Geldstrafe und 5 Jahr Ehrverlust verurteilt.

**Wien.** Der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Berg wurde wegen selbstverschuldeten Raubers zu 3 Monat strenger Arrest verurteilt.

### Buntes Allerlei.

**Verlorene Liebesmüh.** Erstes Brief, Teuerste Emilie! Ich habe die Postkarte, die an deinem Schreiben klebt, wieder und wieder geküßt, da ich weiß, daß sie von deinen süßen Lippen angehaucht worden ist. Dein Edward. — Zweites Brief, Teuerster Edward! So sehr mich der Beweis deiner Liebe, den du mir mit der Postkarte gegeben hast, rührt, kann ich dir doch nicht verhehlen, daß ich keine Karte zur Hand hatte und deshalb unsere Danknote nach einer solchen Schicksal mußte. Leider hat er sie selbst gleich auf den Brief geklebt und diesen in den Kasten geworfen. Deine Emilie.

**Vom Pferdehandel.** Mit dem Pferd haben Sie mich schon angequält! — Das hinte ja auf einem Fuß! — Wie heißt es? Und da drei gesund'n Fuß' rechnen Sie mir?!

**Erklärung.** Sohn: „Papa, was ist denn ein Jungeselle?“ — Vater: „Ein Jungeselle, mein Sohn, ist ein beneidenswerter Mann; aber sag' es deiner Mutter nicht wieder!“

(Zweiter.)

### Wie groß ist ein Atom?

Ein Atom ist bekanntlich der kleinste Teil eines Körpers, der sich nicht weiter teilen läßt. Der Physiker Avogadro hat neuerdings die Größe derjenigen Atome bestimmt, die sich als kleinste Teile eines Stoffes durch die Wirkung des elektrischen Stroms in einer Lösung aufschließen lassen. Die Elektrizität bezeichnet diese Teilchen als abgetrennte Atome oder Ionen. Avogadro unternahm seine Versuche mit Wasserstoff und kam zu dem Schluss, daß in runden Zahlen 114, Millionen Atome dazu gehören, um, einandergerichtet, eine Linie von einem Zentimeter Länge zu bilden. Die Berechnung ging von der Annahme aus, daß die Atome die Form von Kugeln hätten und dicht aneinander lägen. Die Rechnung selbst ist durchaus einwandfrei, so daß jene Zahl nicht aus der Luft gegriffen ist. Sie ist sogar insofern vollkommen, als die möglichen Schwankungen der Atomgröße nach oben und unten hin angegeben und dadurch ein Mittelwert ergibt wird, der der Wahrheit wohl entsprechen muß. Der Vortrag von Avogadro vor der Physikalischen Gesellschaft in London erhielt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß Lord Kelvin, der bekannte englische Physiker, im Anschluß daran seine eigenen Ansichten über die Größe der Atome aussprach. Auch Lord Kelvin hat sich oft mit jener sonderbaren Aufgabe beschäftigt und vermag das Ergebnis Avogadros zu bestätigen. Er hat die Größe eines Wasserstoffmoleküls berechnet und dessen Durchmesser fast genau doppelt so groß gefunden wie den Avogadros Wert für

den Durchmesser des Wasserstoffatoms. Da das Wasserstoffmolekül doppelt so groß ist wie ein Atom, so würden demnach beide Rechnungen mit verblüffender Genauigkeit übereinstimmen. Uebrigens wies Lord Kelvin noch auf den wichtigen Punkt hin, daß die Atome verschiedener Stoffe von recht wechselnder Größe sind. Eine besondere Stellung nehmen die Atome der Elektrizität ein, deren Vorhandensein schon von Faraday gelehrt, dann von Helmholtz endgültig nachgewiesen wurde und jetzt allgemein angenommen ist. Die elektrischen Atome sind sehr viel kleiner als diejenigen irgend eines Stoffes, so daß sie ungehindert durch die Zwischenschäume gehen können, die zwischen den künftigen Atomen offen bleiben. Und nun kommt das Bemerkenswerte an den Ausführungen des berühmten Gelehrten. Er lehrt uns nämlich seine Auffassung von der Strahlungsabgabe verschiedener Körper, die seit ihrer Entdeckung vor ungefähr zwei Jahren so ungeheures Aufsehen erregt hat und bisher unerklärt geblieben ist. Nach Lord Kelvins Meinung sind vor zu der Annahme gezwungen, daß jede Art von Stoff Elektrizität in sich birgt. Schon von anderer Seite war ein ähnlicher Standpunkt in dem Satz zum Ausdruck gelangt, daß die Elektrizität die bewegende Kraft in den Schwingungen der Atome bilde. Wenn die elektrischen Atome aus einem Stoff austreten, so wird letzterer strahlend oder, wie die Wissenschaft sagt, „radioaktiv“. In dieser Beziehung erscheint die Strahlungsfähigkeit gewisser Körper nicht mehr überraschend noch unerklärlich, sondern eher möchte man sich darüber

wandern, daß nicht sämtliche Stoffe solche Strahlen ausgeben. Selbstverständlich erkennt übrigens auch Lord Kelvin an, daß noch Aufgaben von großer Tragweite über die ungeschickbaren Körperstrahlen zu lösen seien, er hofft jedoch, daß schon die nächsten zwei oder drei Jahre gang wesentliche Fortschritte in dieser Hinsicht bringen werden. (Zweiter.)

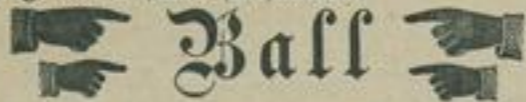
### Künstliche Rubine.

Einem französischen Chemiker ist es nach Berichten Pariser Blätter gelungen, einen Rubin herzustellen, der alle Eigenschaften des echten hat und doch nur 15 Franc Kosten verursacht. Moissan, das Mitglied des französischen Instituts, hat bekanntlich einen elektrischen Ofen konstruiert, der mehrere tausend Grad Wärme liefert. Der Chemiker Verneuil machte sich diese Erfindung nutzbar. In dem neuen Ofen gelingt es ihm durch Schmelzen künstliche Rubine zu erzeugen. Moissan zeigte seinen Kollegen im Palais National einen solchen Rubin, der von einem Sachverständigen auf 3000 Franc geschätzt wurde und Verneuil nur 15 Franc gekostet hat. Moissan gab darauf eine kurze geschichtliche Uebersicht über diese Versuche. Eine schon alte chemische Analyse hatte festgestellt, daß der Rubin, der gewöhnlich indischen Ursprungs ist, das Ergebnis der natürlichen Verbindung der reinen Thonerde mit Sauerstoff ist. Die blutrote Farbe rührt von dem Chromoxyd her, das in die beiden ersten Stoffe eingedungen ist. Im Jahre 1847 begann Graham, der Direktor der Fabrik in Dover, wissenschaftliche Forschungen darüber. Durch Verküpfung von Vorläufer,

die eine Mischung von reiner Thonerde enthielt, bei einer Temperatur von 1200 bis 1400 Grad erhitzt er ein erstes Resultat. Nach 8 Tagen hatte er Bruchstücke von Rubinen von 1/2 Millimeter Dicke. Durch Anwendung verschiedener anderer chemischer Mittel gelang es zahlreichen Forschern, noch größere Bruchstücke zu erhalten. Im Jahre 1892 erhielt Moissan in 10 Minuten mit einem Ofen von 3500 Grad Wärme, schon 1 Millimeter dicke Steine, die vollkommen gefärbt und durchsichtig waren. Verneuil setzte die Versuche fort, die jetzt zu Ende geführt sind. Zur Herstellung von Rubinen läßt er durchsichtige reine Thonerde im elektrischen Ofen und durch übereinandergelegte Schichten von gleicher Wärme schmelzen. Nach 2 Stunden ist eine eckförmige vollkommen geklärte Masse gebildet. Sie wiegt 2 bis 3 Gramm (12 bis 15 Karat) und hat einen sphärischen Durchmesser von 1 bis bis sechs Millimeter. Ihre Färbung ist vollkommen. Die Härte dieses Rubins wird durch das plötzliche Abschließen des heißen Stromes und plötzliche Abkühlung erhalten, was einem sehr energiegelichen Härten gleichkommt. Die Steinschneider sind beim Anblick solcher künstlicher Rubine bestürzt gewesen, die man schneiden, polieren und lassen kann wie echte. Sie werden so wenig kosten, daß sich jeder weiche leisten kann, wenn sie nicht etwa aus diesem Grunde niemand mehr tragen will. Steinschleifer von Gießen, die darüber befragt worden sind, haben ohne weiteres erklärt, daß eine solche Umwälzung in ihrer Spezialität ihre Lebensbedingungen über und Larve, Preise und Gehälter umstoßen würde. (Zweiter.)

**Die Anmeldung**  
 der Schulpflichtigen Kinder soll  
 Montag, den 9. März d. J., nachm. 1-5 Uhr, für die Knaben,  
 Dienstag, den 10. März d. J., nachm. 1-5 Uhr, für die Mädchen  
 im Amtszimmer des Unterzeichneten (neue Schule, 1. Stock) stattfinden.  
 Für hierorts geborene Kinder ist nur der Impfschein, für auswärts geborene aber  
 die Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung und der Impfschein beizubringen.  
**Die Schuldirektion.**  
 Endler.

**Spar-Verein Ottendorf-Okrilla**  
 Zu dem Sonntag, den 8. März stattfindenden



ladet ein

der Vorstand.

**Wegener's Gärtnerei**

**Gross-Okrilla**

empfehlte zur bevorstehenden Aussaatzeit:

Runkelrüben, Futtermöhren, Carotten u. Speisemöhren, Radies,  
 Rettig, Spinat, Salat, Gurken, Bohnen, Zwiebeln, Kraut,  
 Erbsen, Kürbis, rote Rüben, Kohlrabi, Kohlrüben, Dill,  
 Pfefferkraut, Majoran, Thymian u. s. w.

**Blumensamen:** Aster, Leukoye, Reseda, Balsaminen, Winde, Wicke, Kresse,  
**Gemischter Blumensamen u. s. w.**

Alles in bester bekannter guter Ware, bei billigsten Preis und  
 reicher Sorten-Auswahl.

Ferner:

Blatt- und blühende Pflanzen, reiche Auswahl,  
 Raktusdahlien, Georginen, Obstbäume, Sträucher,  
 Rosen und Stauden.

**Binderei:** Bouquet und Kränze, auch tote Binderei.

**Makarthonquets,**  
 Trauerkarten, Seidenpapier, Topfbullen u. s. w.  
 Baldigt alle Sorten

**Blumen- und Gemüse-Pflanzen.**  
 Verstopfen Salat von Mitte März.

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

**Versicherungsbestand:**

**81400 Personen und 649 Millionen Mark Versicherungssumme.**

**Vermögen: 225 Millionen Mark.**

**Gezahlte Versicherungssummen: 161 Millionen Mark.**

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Ver-  
 sicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten  
 und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei  
 ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt  
 auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

**42 % Dividende.**

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Ver-  
 treter Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 3/0.

**Gesangbücher**

empfehlte in reichhaltigster Auswahl in den Preislagen von 1,60 Mk. bis  
 zu 12.— Mk.

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

**Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“**

für den Monat März

werden täglich von unseren sämtlichen Zeitungsausträgern, in Cunnersdorf von Herrn J. Kirche; in Hermsdorf von Herrn Kaufmann  
 Holzhausen; in Komniz von Herrn Kaufmann Schlotter, sowie allen Kaiserlichen Postämtern, Postagenturen, Posthilfsstellen und allen Briefträgern,  
 wie auch von der unterzeichneten Geschäftsstelle entgegen genommen.

Postzeitungsliste 6175.

Geschäftsstelle der „Ottendorfer Zeitung.“

**Die Sparkasse**  
**Ottendorf-Moritzdorf**

verzinst Einlagen mit  $3\frac{1}{4}\%$  und werden dieselben streng geheim gehalten auch bei  
 Steuereinschätzungskommission gegenüber.  
 Die Uebertragung bei auswärtigen Sparkassen angelegter Gelder wird **kostenfrei**  
 vermittelt.  
 Geschäftszeit der Sparkasse Werktags von 8-1 und 3-5, Sonnabends und an  
 Vorabenden von festtagen von 8-2 Uhr.

Die Sparkassenverwaltung.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band XXIII.

**Volldampf voraus!**

enthaltend  
**100 Deutsche Flotten- und Seemannslieder.**  
 Nach bekannten und neuen Weisen für eine Singstimme mit leichter  
 Klavierbegleitung für deutsche Flottenfreunde und Seeleute bearbeitet und  
 herausgegeben  
 von **Bernhard Pompecki.**  
 No. 1.-10. in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.—.  
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direct vom Verleger; gegen  
 vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

**Leonhardi's Tinten.**

hält auf Lager

die Buchhandlung.

**Zwei Parterre-  
 Wohnungen**

sind per 1. Juli zu vermieten.

**Karl Winkler,**  
 Ottendorf, Radebergerstraße.

**Spielkarten** empfiehlt Buchhandl.

**Ulin**

ist das Beste für Bart- und Haarmuche  
 und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark.

**Die Wirkung ist  
 staunenerregend!**

Verfand durch die chemische Fabrik Ernst  
 Ahlmann, Dresden, Wettowstraße 35.  
 Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franko.

**Reell!**

Junger Mann sucht die Bekanntschaft  
 einer Dame, behufs späterer Verheiratung.  
 Gest. Offerten unter **H. K.** in die Ex-  
 pedition dieses Blattes erbeten.

**Waschfrau**

wird gesucht. Radeburgerstrasse 1090  
 bei Fischer.

**Küchenofen**

ist zu verkaufen. Ein gebrauchter  
**Handwagen**

zu kaufen gesucht.

Ottendorf, Bergstraße 90h.

**Schlachtvieh-Preise**

auf dem Viehhofe zu Dresden  
 am 2. März 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 248 Ochsen,  
 181 Kalben u. Kühe, 137 Bullen, 292 Rälber  
 1167 Schafe und 1728 Schweine, zusammen  
 3763 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50  
 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28-39 M.,  
 Schlachtgewicht 50-68 M., Kalben und  
 Kühe Lebendgewicht 23-36 M., Schlacht-  
 gewicht 45-64 M., Bullen Lebendgewicht  
 28-38 M., Schlachtgewicht 52-66 M.,  
 Rälber Lebendgewicht 40-49 M., Schlacht-  
 gewicht 62-74 M., Schafe Lebendgewicht  
 31-37 M., Schafe Schlachtgewicht 62 bis  
 72 M., Schweine Lebendgewicht 38-44 M.,  
 Schlachtgewicht 48-57 M.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalbern und  
 Kühen, Bullen, Rälbern, Schafen u. Schweinen  
 langsam.

**Produktenpreise.**

Dresden, 2. März. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,  
 150-160, brauner, neuer, 75-78 kg, 150 bis  
 156, russischer, rot, 168-176, amerikanischer  
 Spring 174-180, do Kansas 171 bis 175,  
 do weißer 175-178. Roggen, pro 1000 kg  
 netto: sächsischer, neuer, 72-74 kg, 134-138  
 do neuer, 69-71 kg, 128-132, preussischer  
 140-145, russischer 142-148. Gerste, pro

1000 kg netto: sächsische 140-150, schle-  
 sische und posener 145-160, böhmische und  
 mährische 160-180, Futtergerste 130-140,  
 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,  
 — do. neuer, 144-150, russischer,  
 neuer, 142-148. Mais, pro 1000 kg netto:  
 Cinquintine 145-150, rumänischer grobkörnig,  
 127-132 ungarischer Gelbsahn 149-151;  
 Weizen, pro 1000 kg netto, 150-160. Buch-  
 weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
 und fremder 148-155. Delsaaten, pro 1000 kg  
 netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 185 bis  
 205, do. feucht — — — Leinseed, pro  
 1000 kg netto: feinste, bezaßfreie 255-265,  
 feine 240-255, mittlere 230-240, Laplata  
 230-240, Bombay 265-270. Rübsöl, pro  
 100 kg netto mit Faß, raffiniertes 54. Raps-  
 ölen, pro 100 kg, lange 11,00, runde  
 11,50. Leinsamen, pro 100 kg, 1. 17,—  
 2. 16,—. Malz, pro 100 kg netto ohne  
 Saft 25-29. Futtermehl 12,80-13,—.  
 Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft,  
 grobe 9,60-9,80, feine 9,40-9,60. Roggen-  
 kleie, pro 100 kg netto ohne Saft 10,40-10,60.  
 (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel  
 pro 100 kg notierten Preise verstehen sich  
 für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen  
 Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz,  
 gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Auf dem Marke: Kartoffeln (50 Rilo),  
 2,40-2,60, Butter (Rilo) 2,10-2,70. Fett  
 50 Rilo) 2,80-3,20. Stroh (Schaf) 26-30.